



Der Sieg

Foto: Public domain Armeemuseum Hanoi

Điện Biên Phủ

Dieser Sieg jährt sich 2024 zum 70. Mal

Günter Giesenfeld

Die Schlacht von Điện Biên Phủ markiert in der Geschichte Vietnams das Ende der französischen Kolonialherrschaft in Vietnam, Laos und Kambodscha. Als die vietnamesischen Soldaten am 7. Mai 1954 die Fahne des Viet Minh auf dem Hauptquartier der Festung hissten, tagte in Genf bereits eine internationale Konferenz „zur Beendigung des Vietnamkrieges“. Die Schlacht von Điện Biên Phủ wurde bei den Verhandlungen grotesker Weise, außer bei einer Schweigeminute für die Gefallenen¹, nicht ein einziges Mal erwähnt. Die USA waren gegen Genf gewesen und nahmen nur als Beobachter teil. Denn in Washington war man bereits entschlossen, diesen französischen Krieg, den man schon mit Dollarmilliarden zum großen Teil mit finanziert hatte, selbst weiterzuführen. Frankreich hatte zwar davon gesprochen, dass man in Vietnam „den Kommunismus“ bekämpfen müsse, aber nur, um die Unterstützung zur Wiedererrichtung des Kolonialreiches zu erhalten. Die USA hatten jedoch schon immer ganz andere Ziele.

¹ natürlich nur die französischen



"Luftperspektive" auf ein Modell der Festung

1) Der Verlauf²

Mường Thanh

Seit alter Zeit war das kleine Städtchen Mường Thanh so etwas wie die Hauptstadt der Thai-Minderheit im nordwestlichen Hochland. Der Ort war abgelegen und geschützt durch Berge. Hier residierte sogar ein König, der über das Volk der Thai und andere Minderheiten der Region herrschte. Vietnam oder besser: das Land der Viet lag fern, denn in den Jahrhunderten zuvor hatte sich der Ausdehnungsdrang stets in Richtung Süden orientiert. Die Bergregionen im Westen, mit ihren Grotten und bösen Geistern, dunklen Wäldern und tiefen Tälern waren ih-

nen unheimlich. Außerdem konnte man dort den Reis nicht so anbauen, wie man es gewöhnt war.

Etwa um 1870 kamen vom Norden her chinesische Piraten³ aus dem Yünnan herunter und bedrohten die Region. Thai-König Deo Van Tri suchte Hilfe im Nachbarland Laos, das eine französische Kolonie war. Mit dem Vizekonsul Auguste Pavie⁴ unterzeichnete er in Vientiane einen Schutzvertrag, der das Land der Thai praktisch zu einem französischen

³ sog. „Ho-Banden“ oder „Schwarzfahnen“ (pavillons noirs), irreguläre chinesische Truppen.

⁴ Auguste Pavie (1847-1925) war Entdecker und Kolonisator zugleich, gilt als positive Figur der „Eroberung der Herzen“ in den Kolonien, der die einheimischen Sprachen und Kulturen kannte, aber stets im Sinne und Auftrag der Kolonialmacht handelte. Hat Tagebücher veröffentlicht (deutsch: Eine friedliche Eroberung, Herrenalß/Gütersloh, o.J. (1960er Jahre)

² Diese Zusammenfassung der Geschichte der Schlacht von Điện Biên Phủ beruht auf einer sehr ausführlichen Darstellung in meinem Buch *Kontext Vietnam*, Hamburg 2020, S. 75-105.



Foto AVN

Hồ Chí Minh, Võ Nguyên Giáp und Phạm Văn Đồng beraten das Vorgehen bei der bevorstehenden Schlacht

Protektorat machte.

1880 wurde das Städtchen Mường Thanh Sitz einer regionalen französischen Verwaltungsbehörde und erhielt einen neuen Namen: Điện Biên Phủ, was nichts anderes bedeutet als „Verwaltungsbehörde im Grenzgebiet“. In den folgenden friedlichen 60 Jahren entwickelte sich Điện Biên Phủ zum wichtigsten Knotenpunkt der Region. In Richtung Osten, nach Vietnam, gab es eine Straße (die später berühmte Landstraße Nr. 41), in Richtung Süden nach Luang Prabang ebenfalls.

Am Ende des zweiten Weltkriegs 1945 kamen die Japaner und besetzten Điện Biên Phủ. Sie zwangen die Bevölkerung, eine Fluggpiste zu bauen, die den Kämpfen gegen die Chinesen und Amerikaner im Norden (Yünnan) dienen sollte. Nach den Atombombenangriffen auf Hiroshima und Nagasaki mussten die Japaner abziehen, die Chinesen (Chiang Kai-scheck) kamen. Und nach ihnen besetzten die Franzosen den strategisch wichtigen Ort und etablierten einen neuen Verwaltungsposten, der von einem



Foto: AVN

Fallschirmabsprung französischer Truppen vor der Schlacht

kleinen Trupp senegalesischer Soldaten bewacht wurde.

1952 erschienen die erste Widerstandsgruppen gegen die Kolonialmacht, des *Viet Minh* in Điện Biên Phủ. Die französischen Beamten zogen sich aus Mường Thanh zurück. Das Thai-Gebiet wurde nun offiziell eine Provinz der 1945 gegründeten DRV. Einige Bewohner flohen in die Wälder, nach Lai Chau oder nach Laos, die meisten blieben.

Erst im Mai 1953 bemerkte man beim französischen Expeditionsheer den Verlust und nun sollten französische Truppen per Fallschirm nach Điện Biên Phủ gebracht werden. Aber die Aktion endete in einem Desaster: Etwa 30 Soldaten wurden sofort nach ihrer Landung getötet. Sie hatten geglaubt, der Stützpunkt sei noch in französischer Hand⁵. Die Episode störte nur kurz das friedliche Dorfleben, in das sich die Viet Minh längst integriert hatten.

⁵ Diese Episode, sozusagen ein kleines Vorspiel der Schlacht von Điện Biên Phủ, wird von der französischen Literatur konsequent verschwiegen. Erwan Bergot, der in Điện Biên Phủ gekämpft hat, wurde sie vom Kommandeur der Aktion später bestätigt. Vgl. Erwan Bergot: *Les 170 jours de Điện Biên Phủ*, Paris 1979, S. 23f.

Sogar noch am 20. November 1953, als stärkere Fallschirmtruppen Điện Biên Phủ schließlich eroberten und besetzten (Operation Castor), war das kein Eroberungsversuch, sondern nur eine routinemäßige taktische Vorsichtsmaßnahme, die einige positive Nebeneffekte hatte: Hier gab es den einzigen funktionierenden Flugplatz der Region, hierher sollten sich die aus Lai Chau vertriebenen Truppen zurückziehen (Operation Pollux). Und von hier aus würde man sich leicht nach Laos absetzen können. Aber diese Überlegungen bezogen nicht mit ein, wie die Gegenseite auf diesen Schritt reagieren würde.

Ein neuer strategischer Kontext

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs war die Haltung Frankreichs, Indochina betreffend, sehr zwiespältig. In den häufig wechselnden Regierungen herrschte die Meinung vor, man könne die drei indochinesischen Länder mittels des Konstrukts einer „Indochinesischen Union“ mit einer begrenzten Autonomie der einzelnen Länder neu an Frankreich binden. Aber in militärischen Kreisen überwog die Absicht, die verlorenen Kolonien wieder zurückzuerobern.

Nach dem Scheitern aller Verhandlungen mit Frankreich hatte sich die Regierung Hồ Chí Minh an einen geheimen Ort im Dschungel zurückgezogen und der Krieg ging weiter, zunächst mit Erfolg für das Expeditionsheer. Aber mit dem Sieg der chinesischen Revolution Ende 1949 änderte sich die Lage, und der Auseinandersetzung um Indochina kam in den Augen der Westmächte eine neue Bedeutung zu. Aus westlicher Sicht

wurde der Vietnamkrieg zu einer entscheidenden Schlacht im Rahmen des Kampfs der beiden Weltsysteme. Die USA gaben eine anfangs vertretene „antikolonialistische“⁶ oder besser antifranzösische Haltung auf, beteiligten sich zwar noch an der Finanzierung des französischen Krieges⁷, zeigten aber schon selbst militärische Präsenz in Indochina.

Am 19. März 1950 kamen die ersten US-Kriegsschiffe im französisch besetzten Saigon an, empfangen von einer der größten Protestdemonstrationen, die es dort je gegeben hatte.

Aber auch die Befreiungsarmee und die DRV erhielten nun diplomatische und politische Unterstützung aus dem Ausland. Die neu gegründete VR China erkannte als erstes Land am 18.1.1950 die DRV an, die Sowjetunion zog wenige Tage später nach. Aus beiden Ländern kam auch materielle Hilfe. Um dies zu erleichtern, hatte der Viet Minh 1950 fast unbemerkt von den Franzosen den gesamten Grenzbereich zu China freige-kämpft und die Verkehrsverbindungen zum neuen befreundeten Nachbarland geöffnet.

Die Lage der französischen Truppen

Paris hatte im September 1950 einen neuen Oberkommandeur, General De Lattre de Tassigny, nach Vietnam geschickt, dem es zunächst gelang, die für Frankreich ziemlich schlechte Lage zu wenden.

Er stationierte den Hauptteil seiner Truppen im Delta des Roten Flusses, von da

⁶ Jean Sainteny: Histoire d'une paix manquée, Paris 1953, S. 96

⁷ Die USA trugen die Kosten der französischen Militäroperationen 1953 zu 60%, 1954 zu 80%.

aus wurden Eroberungsaktionen gestartet, und die Luftwaffe flog Einsätze gegen Stellungen des Viet Minh, vor allem im Norden. Die Propaganda, die diese Maßnahmen rechtfertigen sollte, war schon ganz auf die amerikanische Ideologie der „Verteidigung der freien Welt“ ausgerichtet. Im Mai 1951 wurde im Schlusskommuniqué einer Konferenz von Regierungsvertretern der USA, Frankreichs und Englands in Singapur Nordvietnam als die „wichtigste anti-kommunistische Basis in Südostasien“ bezeichnet, die auf jeden Fall gehalten werden müsse. In Südvietnam verkündete Bao Dai, ex-Kaiser und Regierungschef von Frankreichs Gnaden, den „totalen Krieg zur Vernichtung des Viet Minh“⁸.

Die Regierung der DRV bemühte sich derweil um den Aufbau staatlicher Strukturen in den befreiten Gebieten. Ab 1951 wurden wichtige wirtschaftliche und politische Maßnahmen eingeleitet. Das Steuersystem wurde weiter vereinfacht, eine neue Währung eingeführt und eine Nationalbank gegründet. Eine Staatshandelsgesellschaft entstand, und das Bildungssystem wurde durch die Einführung der neunklassigen Einheitschule weiter ausgebaut.

Im militärischen Kampf übernahmen dann (Ende 1951) die Befreiungstruppen wieder die Initiative.⁹ Nachdem

es den Franzosen nicht gelungen war, eine schnelle Entscheidung durch Blitzoperationen herbeizuführen, nutzten sich ihre Einheiten in der mühsamen Abwehr von Viet Minh-Guerillaaktionen allmählich ab. Dieser Krieg war, so hatte der General Leclerc schon früh erkannt, „militärisch nicht zu gewinnen.“¹⁰

Im März erlitten französische Truppen bei Hoa Binh ihre erste große Niederlage in offener Schlacht. Im Oktober gab es im Nordwesten schon zusammenhängende befreite Gebiete, und zu Beginn des Jahres 1953 erkämpften die Streitkräfte der laotischen Befreiungsorganisation Pathet Lao einen großen Sieg in Nordlaos. Als im Mai 1953 der neue französische Befehlshaber General Navarre in Vietnam ankam, musste er feststellen, dass sich der Charakter des Krieges verändert hatte. Der Viet Minh hatte längst den Aufbau einer modernen Armee eingeleitet, mit dem strategischen Fernziel einer großen allgemeinen Offensive zur Befreiung ganz Vietnams.

Zwar war 1951 ein Versuch, Hanoi von der französischen Besatzung zu befreien, noch gescheitert. 1952 konnte der Viet Minh aber das gesamte Gebiet im Westen zwischen dem Roten Fluss und Laos unter seine Kontrolle bringen, inklusive Điện Biên Phủ. Navarre erkannte, dass es jetzt vor allem um den Zugang zum Mekong, also nach Laos ging.

Der Plan Navarre

Zu der Zeit war Vietnam also praktisch geteilt, im Norden die DRV und im Sü-

8 Le Thanh Khoi: 3000 Jahre Vietnam, München 1969 (Le Vietnam, histoire et civilisation, Paris 1955), S. 442. Vgl. die Wiedergabe von Bao Dais Gespräch mit dem amerikanischen Politiker Thomas Dewey bei dessen Besuch in Saigon in Bao Dai: Le dragon d'Annam, Paris 1980, S. 283 f.

9 „Bis 1950 hatte Giap zahlreiche Niederlagen hinnehmen müssen. Ab 1951 machte er keine strategischen Fehler mehr.“ K. C. Chen: Some compari-

sions between the Chinese and Vietnamese Revolutions, in: *Asia Pacific*, Juni 1969.

10 Zit. bei Bernard Fall: Guerres d'Indochine, Paris 1970, S. 31

den die Saigoner Regierung Bao Dais¹¹. Offiziell aber erheben beide Regierungen den Anspruch, ganz Vietnam zu beherrschen. Für den Viet Minh bedeutete dies, dass er früher oder später den Kampf in den Süden vorantreiben muss, wenn die Einheit hergestellt werden sollte. Es gab zu der Zeit zwei Wege, um vom Norden Vietnams in den Süden zu gelangen: Der erste führt an der Küste entlang, war aber damals aber durch starke französische Verbände besetzt. Die Alternative ist der Mekong¹². Und zwischen dem Roten Fluss und dem Mekong gibt es, rein geographisch gesehen, nur zwei Verbindungen. Im Süden über Moc Bau, Sam Neua und die Ebene der Tonkrüge nach Vientiane, und im Norden über Son La und Điện Biên Phủ nach Luang Prabang. Deshalb geriet Điện Biên Phủ nunmehr als strategisch wichtige Position ins Blickfeld, die jedoch aus französischer Sicht vollständig von feindlichem Gebiet umgeben war.

Der Ausbau Điện Biên Phủs zu einer militärischen Festung begann am 20. November 1953 durch die Landung von Fallschirmtruppen, und zwar ohne Wissen oder Rücksprache mit der französischen Regierung Laniel in Paris. Navarre wusste nämlich sehr wohl, dass es in Paris keine Unterstützung für eine große Operation gab.¹³

Denn diese Konzentration auf den

11 Bao Dai lebte allerdings die meiste Zeit in Frankreich in seinem Haus in Cannes. In Saigon hatten die französischen Militärs die Macht und freie Hand.

12 Im späteren amerikanischen Krieg hatte der Ho Chi Minh-Pfand dieselbe Bedeutung.

13 Das Detail wird wichtig bei der späteren Auseinandersetzung über die „Schuld“ am Desaster von Điện Biên Phủ.



Quelle: Harry Türk
General de Castries in seinem Befehlsstand

Talkessel von Điện Biên Phủ war ohne Zweifel, vor allem aus späterer Sicht gesehen, ein schwerer militärischer Fehler, und untergeordnete Offiziere vor Ort hatten Navarre davor gewarnt, aus ihm ein *camp retranché*, eine abgelegene befestigte Stellung zu machen, von der aus man keine Aktionen startet, sondern in der man sich einigelt. Aber die Vorteile schienen Navarre zu überzeugen: hier gab es die einzige befestigte Flugbahn, und die umgebenden Berge sind weit genug entfernt, so dass eine leichte gegnerische Artillerie das Zentrum nicht erreichen kann.¹⁴

Jedoch wurde der Beschluss, dort eine große befestigte Basis zu errichten,

14 Dies lässt sich Navarre auch von amerikanischen Offizieren bestätigen, die das Camp besichtigten.

erst im Dezember gefasst. Es war eine „persönliche und geheime“¹⁵ Entscheidung des Generals, die im Gegensatz zur bisherigen französischen Strategie stand, eine direkte Konfrontation mit den Truppen des Viet Minh zu vermeiden. Für die Regierung in Paris geht es nämlich längst eher um die beste Ausgangsposition für Verhandlungen, und nicht, wie für Navarre, um einen militärischen Sieg.¹⁶

Aber auch Navarre konnte nicht allein eine entscheidende Schlacht in Điện Biên Phủ anstreben, auch der Gegner musste „mitmachen“. Letztlich entschied also General Giáp darüber, ob diese Entscheidungsschlacht stattfinden würde oder nicht.

Igel-Psychose

Am 20. November 1953 veröffentlichte die schwedische Zeitung *Expressen* Friedensvorschläge von Hồ Chí Minh, die sofort in der französischen Presse aufgegriffen wurden. Die Regierung reagierte darauf mit Repressionen gegen Presseorgane und Journalisten, die angeblich geheime Dokumente dem Viet Minh zugespielt hätten. Der Grund: Verhandlungen galten in den rechten Kreisen und im Militär als unangebracht, stießen aber in der Öffentlichkeit auf große Zustimmung.

Navarre bezeichnete in einem Telegramm an die Regierung deren Bereitschaft zu Verhandlungen „mitten in den

militärischen Operationen“ als „katastrophal“¹⁷ und wandte sich wutentbrannt gegen die Genfer Konferenz. Aber obwohl Außenminister Bidault der Meinung war, dass die Perspektive von Verhandlungen eigentlich „die Kanonen zum Schweigen bringen müsste“, ließ seine Regierung Navarre freie Hand bei seinen militärischen Plänen.

Im Gegensatz dazu setzte die Regierung der DRV ihre Bemühungen um einen Verhandlungsfrieden fort. Hồ Chí Minh erklärte sich in seinem Friedensvorschlag öffentlich bereit, über jeden französischen Vorschlag für einen Waffenstillstand zu verhandeln.

Gleichzeitig aber beginnt in den befreiten Gebieten eine sehr intensive Kampagne zur Aktivierung der Bauern. Mit einer Land- und Verwaltungsreform sollten die letzten feudalen Strukturen auf dem Land beseitigt und die Aufgaben der kommunalen Verwaltung den Bauern selbst übertragen werden. Durch die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und ihre Beteiligung an den politischen Entscheidungen wurde zudem eine wichtige Voraussetzung für den späteren Sieg in Điện Biên Phủ geschaffen. Die Bauern waren jetzt schon darauf vorbereitet und bereit, für die Befreiung und für die Armee, die diese Befreiung erkämpft, aktiv zu werden und große Entbehrungen auf sich zu nehmen, nicht nur als Soldaten, sondern auch als örtliche Milizgruppen, die sowohl die Versorgung der Truppen als auch militärische Hilfsaufgaben übernehmen konnten. Vor allem aus ihnen setzt sich das Heer von Trägern und Rad-

15 So Laniel, der damalige Regierungschef in Paris. Laniel, S. 39f.

16 So behauptet es Laniel später in seinen Memoiren. Als Regierungschef war er aber eher auf der Seite Navarres. Die politische Stimmung in Frankreich ging indessen eher in Richtung Verhandlungen. Die Regierung scheiterte während der Genfer Konferenz.

17 Henri Navarre: *Agonie de l'Indochine*, Paris 1956, S. 297



Quelle: Bassermann

Das Volk ist die Armee: Transport schwerer Waffen in die Berge

und Lastwagenfahrern zusammen, das es ermöglichte, in den unzugänglichen Ber-

gen rund um die Festung mit schweren Waffen ausgerüstete Stellungen zu errichten, ohne dass der Feind es merkte.



Quelle: Bassermann

Giáp hatte sich also entschlossen, die Herausforderung anzunehmen. Die praktisch schon eingeschlossenen und von ihren 300 km entfernten Militärbasen nur durch die Luft erreichbaren französischen Truppen in Điện Biên Phủ wurden dadurch zu einem Verteidigungskampf um ihre Existenz gezwungen, weil auch der Fluchtweg nach Laos abge-



Quelle: Bassermann

Was niemand für möglich hielt: Schwere Artillerie auf den Bergen

schnitten war.¹⁸ Für nüchtern denkende Militärstrategen¹⁹ war die Schlacht schon zu Beginn verloren. Und diese hatten noch nicht einmal mit der als abwegig geltenden Möglichkeit gerechnet, Giáp könne schwere Artillerie und Luftabwehr auf die Hügel um Điện Biên Phủ in Stellung bringen.

Navarre verlangt am 1. Januar 1954 die Verstärkung der Luftwaffe. Hochkommissar Dejean besucht Điện Biên Phủ und kabela nach Paris: „Unser Kommandant ist der Ansicht, wenn der Feind sie beginnt, werde die Schlacht sehr hart sein, aber wir haben große Chancen, erfolgreich zu sein.“ Oberst de Castries, seit dem 8. Dezember 1953 Kommandeur der Festung, lehnt sogar das Angebot, die Truppen zu verstärken, mit der Bemerkung ab: „Das ist nicht nötig. Es wird hart sein, aber wir werden es durchhalten.“ Und General Cogy fügte hinzu: „Es ist nicht nötig, den Feind von einem

Angriff abzubringen, denn die ganze Garnison erhofft ihn und erwartet einen Sieg.“²⁰ Und Navarre war überzeugt: „Das wird die Schlacht sein, in der die Streitkräfte des Viet Minh vernichtet werden.“²¹

Das sei „verantwortungsloser Optimismus eines Oberkommandierenden“ gewesen, sollte der französische Regierungschef später in seinen Memoiren schreiben. Aber in Điện Biên Phủ ist man überzeugt, „dass weder eine Artillerie noch eine Flugabwehr des Feindes wegen der Schwierigkeiten, die das Terrain darstellt, aufgestellt und zum Einsatz gebracht werden könnten, ohne von unserer Artillerie und Luftwaffe zerstört zu werden.“²²

Die Schlacht

Am 13. März 1954 erfolgt der erste große Angriff des Viet Minh. Nach zwei Tagen fallen die Außenposten im Norden Gabrielle (4 km) und Béatrice (2,5 km vom Hauptquartier entfernt)²³. Und schon am 28. März 1954 wird die Fluggiste des Hauptquartiers zerstört, das letzte Flugzeug hatte am 26. die „Schüssel“²⁴ verlassen. Jetzt kann sie nur noch durch Fallschirmabwürfe mit Truppen, Material und Verpflegung versorgt werden. Ein Ausbruch ist nicht mehr möglich, aber auch die Luftwaffe kann die bis zu 80 täglichen Flüge, die zur Versorgung nö-

²⁰ Cogy soll später diese Aussage geleugnet haben, aber viele Interviews, die er zu der Zeit gegeben hat, gehen in dieselbe Richtung.

²¹ Zitate bei Laniel, S. 42f.

²² Navarre, S. 214

²³ Die verschiedenen Forts und Stellungen in Điện Biên Phủ trugen alle Frauennamen.

²⁴ Schüssel (cuvette) ist der Kurzname der Festung.

¹⁸ Aber daran, ihn zu nutzen, dachte auch Navarre schon nicht mehr – eine „Igel-Psychose“ in der Truppe habe ihn daran gehindert, so Laniel, S. 76.

¹⁹ Die sich auch in diesem Fall allerdings erst hinterher zu Wort meldeten.



Quelle: Bassermann

Nach erbitterten Grabenkämpfen: Der Sieg

tig wären, schon kaum mehr leisten, zumal sie durch die gegnerische Luftabwehr starke Verluste erleidet, man deshalb die Fallschirme aus großer Höhe abwerfen muss und deren Lasten infolgedessen zu 50 bis 60% dem Feind in die Hände fallen.

Die Kampfhandlungen, die sich über 56 Tage und Nächte hinzogen, sollen hier nicht im einzelnen nachgezeichnet werden, sie interessieren nur noch Militärhistoriker. Die erste Phase war der überraschende Angriff mit schwerer Artillerie, die General Giáp mit Hilfe der Bevölkerung auf den Hügeln installiert hatte.

Deren Transport durch Berge und Dschungel ist wohl die entscheidende

Voraussetzung für den Sieg gewesen, und es stellte sich als richtig heraus, dass Hồ Chí Minh, als die Befreiungsarmee gegründet wurde, gegen den Rat aller militärischen Berater und der eigenen Generalität Võ Nguyên Giáp zum Oberbefehlshaber berufen hatte, einen Mann, der kein Berufssoldat war, sondern – Lehrer, und als solcher vor allem bei den Bergvölkern gearbeitet hatte.²⁵ Zum „genialen Militärstrategen“ ist er erst in der Praxis geworden.²⁶

²⁵ Vgl dazu das Interview mit Giáp in VNK 2/2004

²⁶ Es soll hier auch das Heldentum der Verteidiger weder gefeiert noch angezweifelt werden. Wie bei anderen historischen Niederlagen haben Militärkreise auch in Frankreich die Tendenz, trotz der Niederlage ihre Helden zu feiern, was sich in



Foto: VNA

Aus Schützengräben 1954 ...

Nachdem die ersten Schläge die französische Festung bereits schwer getroffen haben, verlagern sich die Kampfhandlungen in das Tal selbst. Die Belagerer legen ein dichtes Netz von Schützengräben an, das sich immer näher an die verbleibenden Stellungen heranschiebt und es den vietnamesischen Truppen erlaubt, eine Stellung nach der anderen zu erobern. Die Pioniere graben nur nachts, weshalb die Verteidiger es zwar bemerken, aber nie sicher sein kön-

nen, wie weit sie schon umzingelt sind.²⁷

Die letzte Phase ist ein grausamer Grabenkrieg Mann gegen Mann, der auf beiden Seiten die meisten Opfer kostet. Die Regenzeit hat eingesetzt, weshalb alles in Schlamm und Wasser versinkt. Daher stammt der Ausdruck von der *sale guerre*, dem schmutzigen Krieg, bei dem um jeden Meter Bodens gekämpft wird, bis schließlich das Hauptquartier fällt und de Castries, inzwischen zum General befördert²⁸, mit seinen Offizieren gefangen genommen wird. Und mit ihnen

zahlreichen Publikationen niederschlug. Erst kürzlich ist ein Buch erschienen, das die Kampfhandlungen im engeren Sinn auch aus vietnamesischer Sicht thematisiert: *Điện Biên Phủ vue d'en face. Paroles de bo doi*. Herausgegeben von einer Gruppe vietnamesischer Historiker, Paris 2010. Es enthält persönliche Zeugnisse und Tagebuchnotizen vietnamesischer Soldaten über die Schlacht.

27 Das Geräusch der grabenden Schaufeln ist zu einem Symbol für die Schlacht geworden. Chê Lan Viên hat darüber ein Gedicht geschrieben, vgl. Chê Lan Viên, *Gedichte*, Hanoi und Düsseldorf 2002, S. 75.

28 Die Generalsinsignien für den Oberst wurden per Fallschirm geliefert, dazu 300 Flaschen Cognac. Leider fiel alles in die Hände des Feindes.



Foto: Wilfred Burchett

... werden Anbaufelder 1955

5.500 Soldaten. 1.500 Soldaten starben auf französischer Seite, 4.500 wurden verletzt, 1.100 waren desertiert. Erst im Jahre 2004 wurden auch die vietnamesischen Verlustziffern veröffentlicht: 4.020 Tote, 9.118 Verwundete.²⁹

Operation Geier

Bis kurz vor der absehbaren Niederlage suchte man in Paris fieberhaft nach militärischen Rettungsmöglichkeiten von außen. Am 26. März 1954 war der französische General Ely nach Washington geflogen, um über eine mögliche Militäraktion der USA zur Befreiung der Eingeschlossenen von Điện Biên Phủ zu verhandeln. Nach einem Plan seiner US-Gesprächspartner sollten etwa 60 schwere Bomber vom Typ B 29, begleitet von

150 auf einem Flugzeugträger der siebten Flotte stationierten Jagdflugzeugen nachts Einsätze gegen die Điện Biên Phủ belagernden vietnamesischen Truppen fliegen und jeweils 450 Tonnen Bomben abwerfen.³⁰ Dabei könnten, nach Auffassung einiger anderer US-Generäle, auch Atomwaffen zum Einsatz kommen.³¹ Dieser *Operation Geier* stimmte Präsident Eisenhower, der der Meinung war, dass es „keine Verhandlungslösungen für das Indochina-Problem gibt“³² nach einigem Zögern zu, stellte aber zur Bedingung, dass andere Verbündete die Aktion

30 Philippe Devillers und Jean Lacouture: De la guerre française à la guerre américaine, Paris 1969, S. 88.

31 Devillers/Lacouture, S. 230

32 Dwight D. Eisenhower in einem Brief an Winston Churchill. Dwight D. Eisenhower: Mandate for Change 1953-1956, New York 1963, S. 346f..

29 Nach westlichen Schätzungen waren die Verluste des Viet Minh größer.

mindestens der Form nach mittragen sollten. Inzwischen hatten die Militärs sie bereits vorbereitet und zwei Flugzeugträger in den Golf von Tonking einfahren lassen. Die Bomber standen auf der Militärbasis Clarkfield bei Manila startbereit. Aber nachdem die englische Regierung trotz starken Drucks von Frankreich eine Mitverantwortung nicht übernehmen wollte, unterblieb die Operation, obwohl in Washington die Bereitschaft, direkt einzugreifen, offensichtlich vorhanden war.

Washington kehrte zur längerfristigen Strategie der „Eindämmungs“-Politik zurück, die sowohl die militärische Aufrüstung antikommunistischer Regimes in den „bedrohten“ Ländern, als auch die Gründung regionaler Militärpaktsysteme unter Führung der USA vorsah. Am 7. April 1954 hatte Präsident Eisenhower zum ersten Mal seine bekannte Domino-Theorie erläutert, derzufolge nach dem „Fall“ eines Landes in Südostasien und anderswo der „Kommunismus“ die benachbarten Staaten wie eine ansteckende Krankheit befallen würde. Die Legitimität und damit Unterstützungswürdigkeit nationaler Regierungen in den betroffenen Ländern der dritten Welt war damit für die USA und ausschließlich von ihrem antikommunistischen Engagement abhängig. Andere Kriterien (demokratische Basis, Menschenrechte) waren demgegenüber ohne Bedeutung.

Auch hinsichtlich Genf änderten die USA jetzt ihre Haltung. Aus den Memoiren des damaligen britischen Außenministers Anthony Eden geht hervor, dass die USA beschlossen, die Genfer Ver-

handlungen nicht mehr zu boykottieren, sondern als Pause zur Erarbeitung eigener Pläne betrachteten, ohne Rücksicht auf eventuelle Vereinbarungen.³³

2) Die Genfer Konferenz

Vom 25. Januar bis 18. Februar 1954 hatte in Berlin eine Konferenz der vier Siegermächte des zweiten Weltkriegs stattgefunden, auf der aktuelle internationale Fragen diskutiert werden sollten: Probleme im zweigeteilten Deutschland sowie die Kriege in Korea und Indochina. Bei den Verhandlungen über Korea und Indochina stritt man sich über die Rolle der VR China. Das von den Westmächten noch nicht anerkannte und geächtete Land hätte eigentlich an einer geplanten Konferenz über Korea und Indochina teilnehmen müssen, weil es in die jeweiligen Kriege mehr oder weniger verwickelt war. Man beschloss, China einzuladen, was aber keine diplomatische Anerkennung bedeuten dürfe. Deshalb fand die Konferenz in der Schweiz statt.

Aber die europäischen Mächte schienen langsam die Realitäten zu akzeptieren. Über China heißt es in einer Note des französischen Außenministers vom 24. April 1954, das kommunistische Land erhebe Anspruch auf den Status als fünfte Großmacht, seine dominante Rolle in Asien müsse berücksichtigt werden.

Die Berliner Vorgaben bedeuteten für Genf die Behandlung von zwei Schwerpunkten. Der erste (Korea) wurde am 26. April besprochen. Die Verhandlungen endeten ergebnislos am 15. Juni 1954. Das Scheitern hatte die US-Delegation bewusst provoziert: „Die Ameri-

³³ The Memoirs of the Rt. Hon. Sir Anthony Eden, London 1960, S. 112 f.

kaner torpedieren die Verhandlungen auf schamlose Weise³⁴.

Die VR China verband ihre Teilnahme an der Konferenz demonstrativ mit außenpolitischen Aktivitäten, die ihre führende Rolle im asiatischen Raum und ihren Anspruch, ein normales Mitglied der Völkerfamilie zu werden, dokumentieren sollten: Freundschaftsvertrag mit Indien, Eintreten für eine Aufnahme in die UNO von China sowie Indien, Ceylon, Birma, Indonesien und Pakistan in einer gemeinsamen Erklärung in Colombo am 28. April 1954. Es war klar, dass China auch in Genf vor allem Weltpolitik betreiben wollte und sein Interesse an Indochina demgegenüber sekundär war.³⁵ Wo immer es möglich war, bot man sich den Westmächten als Partner an, indem man ihre Argumente aufgriff und ihnen sogar anbot, auf eigene Verbündete, wie z.B. die DRV, in deren Sinne Druck auszuüben.

Am 7. Mai fällt 1954 Điện Biên Phủ, am darauf folgenden Tag wird die Genfer Konferenz eröffnet³⁶. Für die französische Delegation geht es darum, einen „ehrvollen“ Frieden zu schließen. Regierung und Militär, vor allem die Führung des Expeditionsheeres in Vietnam, sehen in der Niederlage in Điện Biên Phủ nämlich keineswegs das Ende der Kämpfe. Erstens seien die Verluste des Feindes viel höher als die eigenen,

und zweitens machten diese nur 5 % des französischen militärischen Potentials in Indochina aus. Damit befanden sie sich im scharfem Gegensatz zur französischen und internationalen öffentlichen Meinung, wo die Niederlage – gleichgültig, ob man sie freudig begrüßte oder entsetzt war – als das empfunden wurde, was sie wirklich war: eine Katastrophe für die französische Kolonialpolitik und eine Blamage für die Armee der *grande nation*. Anders die Regierung: „Das Scheitern in Điện Biên Phủ war, psychologisch gesehen, schwer, militärisch-materiell aber keineswegs irreparabel.“ – „Es scheint mir, dass der Heroismus, den unsere Soldaten an den Tag gelegt haben, etwas besseres verdient hat als Vorwürfe, Analysen, Untersuchungen.“³⁷

Und deshalb sollte nun die Verhandlungsposition Frankreichs gestärkt werden, indem man die militärische Situation so weit wie möglich wieder verbesserte. Also geht schon am Tag nach der Niederlage der Befehl an Navarre (überbracht durch Ely), die Truppen zu konsolidieren und eine operative Streitmacht aufzubauen, die dem Feind standhalten kann. Keine politischen Erwägungen dürfen die militärischen stören.³⁸

Gleich zu Beginn muss die vietnamesische Delegation in Genf also erkennen, dass ihre Ausgangslage trotz des Sieges in Điện Biên Phủ sehr schlecht war. Es gelingt der französischen Delegation nämlich, das Thema komplett aus der Konferenz herauszuhalten. Bei den Verhandlungen wird an keiner Stelle die-

34 Der französische Botschafter Chauvel, zit. bei François Joyaux: *La Chine et le règlement du premier conflit d'Indochine*. Paris 1979, S. 208.

35 Genf war die allererste internationale Konferenz, an der die VR China teilnehmen durfte.

36 Teilnehmerdelegationen: Frankreich, England, UdSSR, VR China, DRV, Südvietnam und die feudalen Regierungen von Laos und Kambodscha.

37 Laniel, S. 49 und 51

38 Beschlüsse des Generalstabs am 14. und 15. Mai, Wortlaut bei Laniel S. 106f.

se Niederlage Frankreichs auch nur erwähnt – im Gegenteil: die französische Delegation tritt dort wie eine Siegermacht auf, als habe es die verlorene Schlacht nie gegeben. Dies ist für die Delegation Vietnams ein bitterer Vorgesmack auf den weiteren Verlauf der Verhandlungen, denn auch die befreundeten anderen Delegationen haben daran nichts geändert.

Es kommt noch eine weitere Enttäuschung hinzu: Der von Phạm Văn Đồng geführten Delegation in Genf gelang es nicht, durchzusetzen, dass auch die beiden Widerstandsbewegungen in Kambodscha und Laos zur Konferenz eingeladen wurden. Nach anfänglichem Zögern hatte sich nämlich Zhou En-lai der westlichen Interpretation angeschlossen, in Laos und Kambodscha würden nicht einheimische Widerstandsgruppen kämpfen, sondern der Viet Minh. Diese Frage sollte später noch eine Rolle spielen, vorerst aber war klar, dass der Pathet Lao und die Widerstandsbewegung in Kambodscha (Khmer Issarak) nicht vertreten sein würden.³⁹

Eine entscheidende Rolle spielte dabei der chinesische Delegationsleiter Zhou En-lai. Nachdem er sich in den ersten Sitzungen noch zurückgehalten hatte und es aussah, als bildeten die Delegierten der Sowjetunion (Molotow), Vietnams (Phạm Văn Đồng) und der VR China (Zhou En-lai) einen einheitlichen Block, wurde Zhou En-lai zu so etwas wie einem Star der Konferenz. Er hat da-

für gesorgt, dass die mehrmals festgefahrenen Verhandlungen wieder in Gang kamen und seine Anwesenheit auf diesem Parkett benutzt, um an einer sehr großen Anzahl von privaten Treffen mit den anderen Delegationen sowie mit in Genf anwesenden Diplomaten teilzunehmen.⁴⁰

Der weitere Verlauf der Konferenz soll hier nicht detailliert wiedergegeben werden⁴¹, nur einige sichtbare Positionswechsel, die Wilfried Burchett als spätere Einsicht so kommentierte: „In Wahrheit war die größte Konzession, die Hồ Chí Minh und Phạm Văn Đồng gemacht haben, ihre Zustimmung, an der Genfer Konferenz überhaupt teilzunehmen“.⁴²

Nach den „Eröffnungsplädoyers“ der drei Delegationen aus Vietnam, der UdSSR und China stockten die Verhandlungen bei der Erörterung der Frage der getrennten Behandlung der Themen Laos und Kambodscha gegenüber Vietnam. Hinter dieser Forderung verbarg sich die politische Einschätzung, welche die Westmächte durchsetzen wollten, dass nur in Vietnam eine selbständige Befreiungsbewegung existiere und in den beiden anderen Ländern nicht. Über diese Frage sollte bis zum Ende der Konferenz keine Einigung erzielt werden, sie blieb bis zuletzt auf der Tagesordnung.

Am 12. Juni verlor in Paris die Regierung Laniel ihre Mehrheit im Parlament⁴³, neuer Ministerpräsident wurde

39 Hanoi hat daraufhin einige Vertreter aus Kambodscha und Laos in seine eigene Delegation aufgenommen, so dass diese wenigstens als Beobachter den Verhandlungen folgen konnten.

40 Die chinesische Delegation zählte mehrere hundert Mitglieder, und ihre Residenz in Genf funktionierte praktisch wie eine Botschaft, obwohl die VR China noch von keinem westlichen Land diplomatisch anerkannt war.

41 Dies geschieht umfassend und differenziert in Giesenfeld, siehe Fußnote 2

42 Burchett, S. 38

43 Laniel gehörte der radikalsozialistischen Partei

Pierre Mendès-France, damals ein Vertreter der Entspannungspolitik. Danach zeichnete sich ab, dass Zhou En-lai die beiden anderen Regierungen (in Laos und Kambodscha) anzuerkennen bereit sei, wenn gesichert sei, dass sie keine amerikanischen Militärbasen zulassen. Sie dürften allerdings ihre Waffen behalten und sogar „neue kaufen, um die jeweiligen Befreiungsorganisationen (und den Viet Minh) zu bekämpfen. Das stellte einen sehr großen Schritt in Richtung Westmächte dar, obwohl der amerikanische Beobachter Bedell-Smith dagegen heftig protestierte, was aber kaum zur Kenntnis genommen wurde.

Zhou en-Lai schlug sich nicht nur in vielen Fragen auf die Seite der Westmächte, sondern bot diesen auch an, deren Positionen in der vietnamesischen Delegation durchzusetzen. Außerdem suchte er intensiv das Gespräch mit der neuen französischen Regierung, so dass Befürchtungen laut wurden, Frankreich könne die VR China einseitig anerkennen und ihre Aufnahme in der UNO befürworten.⁴⁴

Weiterhin gab es separate Verhandlungen der englischen Regierung mit der der USA, die sieben Wochen nach Beendigung der Genfer Verhandlungen zur Gründung des „Südostasienpaktes“⁴⁵ führen sollten.

In der Endphase der Verhandlungen

an, betrieb aber eine eher konservative Politik.

44 Die neue französische Regierung empfing den Vertreter der (nicht anerkannten) VR China zu separaten Gesprächen, nicht aber Phạm Văn Đồng.

45 SEATO: pazifisches Gegenstück zur NATO, sollte durch die Festschreibung der Domino-Theorie und Containmentpolitik die Ausbreitung des Kommunismus in Südostasien eindämmen.

weilte der US-Außenminister Dulles in Paris⁴⁶. Er hatte zwar zugesichert, nicht nach Genf zu kommen, übte aber Druck auf Frankreich und England aus, dem Vorschlag Chinas, die drei indochinesischen Länder dürften keine Militärbündnisse eingehen, abzulehnen. Man erklärte sich schließlich bereit auf den Terminus „Neutralität“ im Abkommen zu verzichten. Stattdessen stand im Text schließlich als Kompromiss: Die Länder sollten das Recht haben, sich auch im Ausland um Hilfe zu bemühen, „wenn die Sicherheit gefährdet“ sei. Was damit gemeint ist, wurde nicht weiter definiert.

Es war denjenigen, die die Delegation der DRV zu solchen Kompromissen in Genf zwangen, klar, dass sie damit den Viet Minh „weitgehend um die politischen Früchte eines militärischen Sieges gebracht und letztendlich die Wiedervereinigung verhindert haben“.⁴⁷

Quellen:

Bassermann: Fredo Rinaldi: *Vietnam. Niederrhausen (Hessen), Bassermann 1997*

Da Nang Điện Biên Phủ:

Nguyễn Khắc Can und Phạm Việt Thúc: *De Da Nang à Điện Biên Phủ, Hanoi 1994*

Thürk: Harry Thürk u.a.:

Stärker als die reißenden Flüsse,

Deutscher Militärverlag, Berlin (DDR), 1970

Burchett: *Vietnam & Ho Chi Minh. As seen by*

Journalist Wilfred Burchett. Hanoi, The Gioi 2010

46 am 13. und 14. Juli 1954

47 bzw. um über 20 Jahre grausamen Kriegen hinausgezögert. Das Zitat: Chester Ronning (Leiter der kanadischen Delegation bei der internationalen Kontrollkommission und Beobachter seiner Regierung in Genf): *A memoir of Chinese Revolution*, New York 1974, S. 241

3) Das Jubiläum

Der 70. Jahrestag von Điện Biên Phủ und Genf ist zwar kein ganz runder (50. oder 100.), wurde aber sehr ausgiebig begangen, und zwar nicht nur „vor Ort“ sondern auch in ganz Vietnam. Vor allem in den beiden Großstädten Hanoi und Ho Chi Minh-Stadt fanden mächtige Umzüge und viele Ausstellungen und Informationsveranstaltungen statt, die Presse brachte jede Menge Sondernummern und seitenlange Bildberichte. Uns interessiert jedoch vorwiegend die Frage, ob das Erinnern an die große Zeit des Sieges auch mit einem bestimmten, vielleicht kritischen Nachdenken über bestimmte Ereignisse, Entscheidungen oder Verhandlungen verbunden wurde.

Zur Schlacht selbst:

In einem Rückblick auf die Strategie der Befreiungsarmee zu Beginn des vietnamesischen Angriffs auf die Festung wird zu dieser Frage eine differenzierte Darstellung gegeben, die die vorherrschende Vorstellung, man habe durch kühne Angriffe sehr schnell alle Befestigungen nacheinander erobert, wie folgt korrigiert:

Die Franzosen und einige sie beratende amerikanische Generäle „erachteten Điện Biên Phủ als ein Falle, in die sie die Viet Minh-Truppen zu locken gedachten. Sie verließen sich darauf, dass sie in der „Schlüssel“ vier Mal so viele Truppen konzentriert hatten“⁴⁸ als der Viet Minh nach ihrer Schätzung zur Verfügung hatte. „Das Politbüro der Partei der Werktätigen“⁴⁹ durchschaute die Taktik des Geg-

ners und erkannte die List. Es entschied aber trotzdem, dass nun der Angriff erfolgen könne und gab seiner Strategie den Namen *schneller Angriff, schneller Sieg*.“ Der erste Vorstoß gegen Befestigungen im Norden war auch erfolgreich. Dann jedoch scheiterten mehrere Versuche, östlich weitere Befestigungen schnell zu erobern. Nachdem General Võ Nguyên Giáp das Kräfteverhältnis neu eingeschätzt hatte, „traf er die wichtigste Entscheidung seiner militärischen Karriere.“ Er setzte die Angriffe aus und korrigierte die Strategie von *schneller Angriff, schneller Sieg* zu *ruhiger, vorsichtiger Sieg*.“ Das bedeutete, dass der Angreifer Viet Minh sozusagen eine zweimonatige Feuerpause machte, weil er seine Strategie korrigieren musste. Man setzte nur das Anlegen von Schützengraben fort. Außerdem wurde die Versorgung mit Lebensmitteln und Munition wieder verstärkt aufgenommen, weil die Schlacht wohl länger dauern würde als gedacht.

Diese „Versorgung“ bedeutete, dass die nötigen Dinge hoch in die Berge und dann weiter ins Tal gebracht werden mussten. Was die Lebensmittel betraf, so kamen sie zumeist von den Provinzen in der Nähe und im Norden. Dazu wurden erstmals Zahlen veröffentlicht:

„Die Bevölkerung der Provinz Thanh Hoa brachte 9.000 Tonnen Reis zu den Truppen. Die Provinz Lai Chau spendete 2.666 Tonnen Reis, 226 Tonnen Fleisch und 210 Tonnen Gemüse. 16.972 Menschen brachten 517.210 Arbeitstage auf. Um all dies zu sammeln und in die Berge zu bringen, wurden 348 Lastpfer-

⁴⁸ VNS 14.3.2024 alle Zitate ebda.

⁴⁹ Vorübergehender Name der KP von 1951 bis

1976

de, 58 Boote eingesetzt.“ Im übrigen wurden auch in großem Stil Fahrräder eingesetzt, die mit bis zu 80 kg Last geschoben wurden Und auf dem Rücken von Menschen und auf Laststangen auf der Schulter wurden (z.T. Teile von demontierten Geschützen) transportiert. Außerdem wurden 25.070 Bäume gefällt für Bauholz zur Befestigung von Straßen und Wegen. Während der Vorbereitungen zur Schlacht und des Kampfes selbst wurden von 1951 bis 1954 insgesamt 1,32 Mio. Tonnen Reis gesammelt.

Aus den Memoiren des Generals Đặng Quân Thụy:

Im Januar 1954 war er Leiter eines Observationspostens, der hoch in den Bergen saß und von der örtlichen Bevölkerung aktiv unterstützt wurde. „Zu der Zeit konnte ich noch nicht die Bedeutung der vor mir liegenden Schlacht einschätzen. Aber ich wusste, ich würde an einer wichtigen Schlacht teilnehmen und ich war überzeugt, dass unsere Truppen sie gewinnen würden. Wir beobachteten sehr genau, was unten in Tal vor sich ging und informierten der Armeeführung so, dass sie über alle Details der französischen Stellungen im Bilde war.“⁵⁰

„Im Sommer haben wir dann eine Gruppe von 24 Soldaten in die dichten Wälder der Định Hóa-Militärbasis in der Provinz Thái Nguyên zu einem Manöver geschickt, die ähnlich Điện Biên Phủ in einem Talbecken liegt, um die Lage des Gegners besser zu verstehen.“

Aus diesen Erfahrungen entwickelte das Team einen Angriffsplan: „Wir müssen in einer koordinierten Weise angrei-

fen. Die Stellungen nacheinander zerstören, und zwar durch Umzingelung, Eindringen, alles verbunden mit mehrfachen Artillerie-Gefechten. Als das akzeptiert war, begannen wir sofort mit entsprechenden Trainingseinheiten: Einheiten mussten Freund und Feind spielen und sich in dieser Angriffstaktik üben.“

Der General ruft ins Gedächtnis zurück, dass „die Schlacht von Điện Biên Phủ nur die letzte, der Endpunkt einer ganzen Reihe von Gefechten im Winter 1953/54 im Delta des roten Flusses, im zentralen Hochland und in Laos war“.

Auch er erwähnt die „Waffenruhe“ nach dem ersten Angriff: „In der zweiten Phase gegen die östlichen Hügel der zentralen Festung wurde der Sieg zunächst nicht schnell errungen. Denn nach den Verlusten im Norden hatte der Feind seine Verteidigungskräfte verstärkt und konzentriert. Deswegen hatten wir in dieser Phase ziemlich große Verluste zu beklagen. Einige Monate lang waren wir in einer Pattsituation. Das Frontkommando hielt Beratungen zur Lage ab. Die Einheiten mussten das Vertrauen in den Sieg wieder gewinnen, um den härteren Bedingungen gerecht zu werden.

General Giáp verfasste einen Brief an alle Soldaten, in dem es hieß: ‚Wir müssen den Feind erschöpfen, geistig entkräften durch Verluste, ihn in andauernder Angst und Spannung halten, ihm keine Muße lassen zu Mahlzeiten, ihm am Schlafen hindern, in der unaufhörlichen Furcht vor einem Angriff. Das wird die Voraussetzung dafür sein, dass unsere Truppen wieder neue Siege erringen können.“

50 VNS 13.4.2024 alle Zitate ebda,

Zur Genfer Konferenz:

In den ersten Tagen des Monats Mai 1954 bereitete sich eine Delegation intensiv darauf vor, in Genf die DRV zu vertreten. Ein Mitglied dieser Delegation war Hauptmann Hà Văn Lôu, der zuvor Vize-Außenminister gewesen war. In der Delegation war er zuständig für militärische Fragen. Er erinnert sich an Gespräche auf der Reise mit der Eisenbahn über Beijing und Moskau in die Schweiz, wo die Delegierten am 4. März ankamen:

„Ich hatte Angst, weil diese Aufgabe neu für mich war und wir sehr wenige Information darüber hatten, was dort verhandelt werden würde.“⁵¹ Über den Sieg von Điện Biên Phủ erfuhren sie aus der ausländischen Presse. „Unsere Freude war grenzenlos. Phạm Văn Đồng umarmte jeden einzelnen von uns, und wir verbrachten eine schlaflose Nacht, bevor am anderen Morgen die Verhandlungen begannen.“

Jedenfalls hätten sie sich in der Konferenz als Sieger gefühlt. Aber die Atmosphäre dort war extrem gespannt. Lôu und sein Kollege, der Verteidigungsminister Tạ Quang Bửu kamen abseits der offiziellen Verhandlungen mit Vertretern Frankreichs zu Gesprächen zusammen, als es um die Festlegung der Demarkationslinie ging. Nach der Unterzeichnung des Genfer Abkommens um Mitternacht des 20.7.1954 endete Lôus militärische Karriere, und er schlug den Weg ein zur Diplomatie. Ganz früher war er ein Beamter in der französischen Kolonialverwaltung gewesen, ehe er sich dem Widerstand anschloss. Später war er als Diplomat Mitglied der Verhandlungs-

delegation bei den Pariser Friedensverhandlungen mit den USA. Davon ist eine Aussage von ihm bekannt geworden, die er dem Vizeleiter der amerikanischen Beobachter-Delegation, William Harri-man als Antwort auf dessen Behauptung gegeben hat, der Norden sei in den Süden eingedrungen: „Ich stamme aus Mit-telvietnam. Ich kämpfe dafür, dass ich in meine Heimat zurückkehren und dort meine Mutter wiedersehen kann. Und Sie werfen mir vor, ich sei in meine eigene Heimat einmarschiert?“

Lôus Töchter, von denen eine ebenfalls Diplomatin geworden ist, berichten, er habe ihnen klar gemacht, dass ein Diplomat bei Verhandlungen stets „ein heißes Herz und einen kühlen Verstand bewahren müsse“. Er habe ihnen über die „intensiven intellektuellen Schlachten an den Verhandlungstischen, über die dort angewendeten Strategien und die Lektionen hinter den Anekdoten berichtet“.

Er verstarb im Jahre 2016 im Alter von 98 Jahren. Seine Familie übergab seinen Nachlass, der aus Notizen, Dokumenten und vor allem Fotos bestand, dem Nationalen Archiv.

Điện Biên Phủ-Tourismus

Man hat seitens der Stadt, der Provinz und Regierung das diesjährige Jubiläum auch dazu benutzt, die historische Bedeutung der Stadt auch für die Tourismusförderung zu nutzen. Dazu wurde in der Provinz Điện Biên ein Masterplan erarbeitet, der bis 2030 verwirklicht werden soll und Aussichten für die Zukunft bis 2050 enthält. Darin wird festgelegt, dass bis 2030 die Provinz eine Gegend mit „einem mittleren Entwicklungsstand

51 VNS 28.4.2024 alle Zitate ebda.

sei soll, deren Schwerpunkte auf High-tech, einer entwickelten Forst- und Landwirtschaft liegen.

Außerdem soll die Stadt international einen hohen Bekanntheitsgrad erreichen wegen der historischen Bedeutung als Ort der entscheidenden Schlacht bei der Befreiung aus der Kolonialherrschaft. Die sei die Grundlage für die Entwicklung eines intensiven historischen, kulturellen und ökologischen Tourismus.

Der erste Schritt in diese Richtung wurde schon vor dem Jubiläum gegangen: der kleine Regionalflugplatz wurde ausgebaut zu einem internationalen Flughafen, auf dem große Passagierflugzeuge starten und landen können.⁵²

Eine weitere Attraktion für den Tourismus soll die Kultur der in der Provinz lebenden Minderheiten sein. Der von der Thai-Minderheit gepflegte xòe-Tanz wurde von der Provinz gefördert und inzwischen in die UNESCO-Liste des kulturellen Erbes eingetragen.

Das Jubiläum wurde auch zum Anlass genommen, die vorhandenen touristischen Attraktionen zu erweitern und zu vertiefen. Seit 2024 gibt es in der Stadt ein Museum, das der Schlacht gewidmet ist. Es liegt an der Võ Nguyên Giáp-Straße. Das spektakulärste Exponat ist eine riesige Panoramadarstellung der Schlacht als Ölgemälde und Installation. Es ist 20 m hoch und 132 m breit. Davor befindet sich eine Reliefdarstellung, die 3.200 m³ Fläche bedeckt. Auf dem gesamten Kunstwerk sind – gemalt und als Skulpturen – insgesamt 4.500 Menschen dargestellt. Es haben fast 200 Maler und Bildhauer an ihm mitgewirkt. Sie hatten daran von November 2019 bis Mai 2022 gearbeitet. Laut Museumsdirektorin Vũ Thị Tuyết Nga erwartet man dieses Jahr 1,3 Mio Besucher.

Begleitend zu den Feierlichkeiten gibt es auch eine Online-Ausstellung⁵³ mit Photos in Schwarz-weiß und Farbe, Grafiken und Texten, auch in Englisch und französisch.

52 VNS 18.3.2024

53 www.dienbienphu.vn.net.vn.